
Inhalte an die Bedürfnisse der Teilnehmenden anpassen

Ausbildung in der französischen Schweiz durch «H+ Formation»

von Laurence Mermoud, Ausbildungskoordinatorin, H+ Bildungszentrum, Cully

Die Sterilisation ist ein ganz neuer Beruf, für den es in unserem Land nur sehr wenige Ausbildungsmöglichkeiten gab. Die deutsche Schweiz hat diesen Mangel bereits vor mehreren Jahren ausgeglichen; in der französischen Schweiz bot die ASI einjährige oder zweijährige Schulungen an, die jedoch nur für Krankenschwestern/-pfleger bestimmt waren. Die Sterilisationsassistenten/-assistentinnen hatten daher keine Ausbildung, was in einem Bereich, in dem die Risiken nicht zu übersehen sind, problematisch war: Fehler oder Verstöße können schwere Folgen sowohl für die Patienten als auch für die Mitarbeiter zur Folge haben. Das mit der Sterilisation beauftragte Personal war oft nur unzureichend qualifiziert, also auch unzureichend bezahlt: Ihre nicht unbedeutenden Aufgaben wurden nicht immer anerkannt oder richtig eingeschätzt.

Bei einem privaten Symposium über die Sterilisation wurde diese Problematik von drei Spezialisten aus der französischen Schweiz, A. Henry, M. E. Chaubert und M.-J. Krending diskutiert. Die Kluft zwischen den Qualifikationen des Personals und den Bedürfnissen der zentralen Sterilgutversorgungen wurde immer grösser, denn die Qualitätsanforderungen, sowohl im wirtschaftlichen als auch ökologischen Verhalten stiegen immer weiter. Das Trio fasste daher den Entschluss, sich für die Einführung einer Ausbildung für Sterilisationsassistenten/-assistentinnen in unserer Region zu engagieren. Diese würden unentbehrliche Kenntnisse für ihre berufliche

Praxis erwerben, die sie dann anschliessend geltend machen könnten, um auf der Gehaltsleiter höher zu steigen.

Partnerschaft zwischen der SSSH und der H+ Formation

Der Verband H+ Formation wurde bevollmächtigt, diese Ausbildung in Zusammenarbeit mit der Société Suisse de Stérilisation Hospitalière zu organisieren. Harry Schenk, ehemaliges Vorstandsmitglied SGSV wurde als Koordinator für die Sektionen beauftragt, die in der deutschen Schweiz durchgeführten Schulungen, die wiederum nach einem aus Deutschland stammenden Modell erarbeitet worden sind, für die französische Schweiz anzupassen. Eine französische Abteilung der SSSH wurde im Übrigen in 2001 gegründet, damit der Studiengang in Zusammenarbeit mit Fachleuten erstellt wird, die ihr Sachverständnis und ihre Kenntnisse über die Institutionen der französischen Schweiz einbringen.

Die SSSH und H+ Formation unterzeichneten ein Partnerschaftsabkommen und bildeten eine paritätische Kommission, die sich aus sechs Vertretern zusammensetzt, drei pro Verband. Diese Mitglieder treffen sich regelmässig zur Definition von Zielen, zur Auswahl von spezialisierten Beteiligten und zur Vorbereitung und Anerkennung von Prüfungen. Sie übernehmen die Regelung der eventuell auftretenden Probleme wie z. B. besondere Zulassungsbedingungen, Prüfung von Beschwerden usw. Vor allem jedoch führen sie

eine regelmässige Anpassung des Programms durch, damit der angebotene Inhalt jederzeit den Realitäten eines Fachgebiets entspricht, das sich in ständiger Weiterentwicklung befindet: diese Struktur garantiert die Qualität der Schulungen, die hochqualifiziert bleibt. H+ Formation übernimmt dabei die gesamte Organisation, nämlich die Planung der Kurse und Prüfungen, Reservierung der Beteiligten, Vorbereitung der Kursmedien und vor allem auch die Betreuung der Studenten.

Das Konzept für die Schulungen wurde nicht einfach nur demjenigen der deutschen Schweiz nachgeahmt, sondern es fand eine Anpassung und Neubeurteilung der festgestellten Bedürfnisse statt. So wurde z.B. entschieden, im Gegensatz zu den Ausbildungsmaßnahmen der deutschen Schweiz auf der Stufe 2 einen Schultag hinzuzufügen, um den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, dem Plenum ihre persönlichen Arbeiten vorzustellen.

Die Studenten erhalten so die Fähigkeit zur Synthese und zur Wortmeldung in der Gruppe, was ihnen in ihrer Funktion als Teamverantwortlicher nützt. Durch Anhören der Beiträge jedes Gruppenmitglieds entwickeln sie ebenfalls ihren kritischen Sinn und profitieren von dem reichhaltigen Austausch für ihre Praxis. Die Kommission entschied im Übrigen, diese Arbeit mit einer Note zu bewerten im Sinne der Wertschätzung des bedeutenden Einsatzes einer Zuhörerschaft, die es nicht gewohnt ist, eine Problematik zu analysieren.

Mit Fortbildung wenig vertraute Zuhörerschaft

Bei der ersten Gruppe der Schulungen für Sterilisationsassistenten/-assistentinnen stellten sowohl das Team der H+ Formation wie auch die Lehrer fest, dass sich das Profil der Zuhörerschaft etwas von den Teilnehmern unterscheidet, die normalerweise das Zentrum besuchen. Einige Teilnehmer haben ihre Ausbildung nicht über die Pflichtschulzeit hinaus verlängert; sie haben daher die Gewohnheit des Lernens verloren und haben in einigen Fällen vielleicht sogar schlechte Erinnerungen an diese Zeit zurückbehalten. Ein Teil von ihnen kommt aus dem Ausland: Selbst wenn sie das gesprochene Französisch gut beherrschen, so fühlen sie sich oft in Bezug auf das Schriftliche nicht sehr wohl. Man versteht daher, dass es für sie nicht leicht ist, sich wieder einer Schulung zu unterziehen und sie sich hilflos fühlen, d.h. sie haben Angst, Prüfungen ablegen zu müssen. Während der gesamten ersten Phase waren die Kandidaten sehr angespannt. Ein oder zwei Fälle zogen die Aufmerksamkeit der Experten auf sich: ein Teilnehmer mit Hyperventilation und eine Studentin, die in Tränen ausbrach.

Es war wichtig, den Studenten Hilfsmittel anzubieten, die ihnen ermöglichten, diese Zeit der Ausbildung mit mehr Ruhe anzugehen. Die paritätische Kommission wählte die Vertiefung der Massnahmen durch eine breiter gefächerte Gestaltung des Schulungsangebots und durch das Angebot einer individuellen Begleitung. H+ Formation engagierte daher eine neue Ausbildungs-Koordinatorin, Frau Raquel Durrer, um diese Aufgaben wahrzunehmen.

Lernmethodik

Die erste Änderung bestand in der Einführung einer halbtägigen Schulung «das Lernen erlernen», die am zweiten Tag der Ausbildung stattfindet. Die Teilnehmer wurden bereits mit dem Erwerb einer komplexen Materie konfrontiert: Sie sind daher motiviert und an den Arbeitsmitteln interessiert, die ihnen von Frau Durrer vorgestellt werden. Die behandelten Themen sind sehr breit gefächert und beinhalten Lerntechniken



Teilnehmende der Fachkurse sehen sich oft mit ungewohnten Lernaufgaben konfrontiert.

unter Zuhilfenahme von Aufzeichnungen, Erstellen von Zusammenfassungen, Planung der Studienzeiten oder Beantworten eines QCM (Fragebogen mit Mehrfachantworten). Den Teilnehmern wird bewusst, was ihr eigenes Lernen erleichtert und welche Quellen ihnen zur Verfügung stehen: Dies verstärkt ihr Selbstvertrauen und beruhigt sie hinsichtlich ihrer Fähigkeit, die in Angriff genommene Ausbildung gut durchführen zu können. Diese halbtägige Schulung zielt auch auf die Darstellung des Unterschieds zwischen Schule und Erwachsenenbildung, um die Ängste der Teilnehmer zu entmystifizieren. Sie ermöglicht das Herstellen einer beruhigenden Gruppendynamik, bei der jeder gleich ist, und fördert die Zusammenarbeit. Auch die Wortmeldung wird erleichtert: Die Teilnehmer wagen öfter, Fragen zu stellen, wenn sie den Redner nicht verstehen, oder ihre im Beruf erworbenen Erfahrungen vorzubringen.

Individuelle Betreuung

Um den Teilnehmern eine individuelle Begleitung anbieten zu können, wurde ein Tutorium-System eingeführt. Raquel Durrer trifft sich zu Beginn des Kurses mit jedem Teilnehmer. Sie hilft bei der konkreten Planung der Studien. Sie erkundigt sich über ihre Schwierigkeiten oder Ängste und hilft ihnen, wenn notwendig, auch bei angepassten Lösungsfindungen. Ebenfalls vermittelt sie die Möglichkeit einer positiven bildli-

chen Darstellung. Sie gehen motiviert, oft beruhigt und vertrauensvoller wieder weg. In jedem Fall haben sie Abstand genommen. Kurz vor der Abschlussprüfung erhalten die Studenten die Möglichkeit eines zweiten Gesprächs, um sich auf die Prüfung vorzubereiten. In Bezug auf die erworbenen Stoffe sowie das, was noch vorzubereiten ist, wird Bilanz gezogen, um einen Aktionsplan aufzustellen. Sie stellen zahlreiche Fragen, um den Ablauf besser verstehen zu können, was ihre Ängste gegenüber dem Unbekannten reduziert. Frau Durrer erinnert sich z.B. an einen Studenten, der nur eine Viertelstunde bleiben wollte, aber dann erst anderthalb Stunden später ging! Ein anderer überwand eine alte Blockierung von vor mehr als zehn Jahren. Nachdem er eine Prüfung nicht bestanden hatte, weigerte er sich im Anschluss daran, irgendwelche Tests zu machen. Im Verlauf des Tutoriums wurde er sich darüber bewusst, dass er heute viel mehr Wissen besitzt als damals; er konnte seine gesamten Erfolgserfahrungen während seines Durchgangs auflisten. Ab diesem Zeitpunkt entschied er sich zur Vorstellung und schaffte problemlos seine Prüfung! Bei den Teilnehmern, die die Ausbildung zum/zur Sterilisationsassistenten/-assistentin durchlaufen, ist der Einsatz sehr bedeutend, da sie nicht gewohnt sind zu studieren. Wenn sie am Ende der Schulung angekommen sind, erhalten einige von ihnen zum ersten Mal in ihrem Leben ein Diplom. Darüber sind sie umso stolzer als sie dies

aufgrund ihres Willens und ihrer Fähigkeiten, sich selbst zu übertreffen, erhielten!

Positive Bilanz und inhaltlich reicheres Ausbildungsangebot

Die Ausbildung stiess auf Antrieb auf grosses Interesse in der Berufswelt. Zum Startzeitpunkt erhielt H+ Formation dermassen viele Einschreibungen, dass in 1999 drei Gruppen mit zwanzig Personen die Kurse der 1. Stufe absolvierten. Zum Ende 2002 hatten 160 Personen diese Ausbildung durchlaufen; vierzig haben gerade die Ausbildung 2003 begonnen.

Im Jahr 2001 begann eine Ausbildung der Stufe 2 für Fachleute bestimmt ist, die bereits eine Sterilisationsgrundausbildung erworben haben. Diese Ausbildung wurde von 20 Personen besucht, und im September 2003 wird eine neue Gruppe beginnen. In diesen Kursen können die Teilnehmer ihre Kenntnisse vertiefen und Verwaltungsmittel erwerben, die ihnen die Übernahme von Verantwortung bei einem Sterilisationsdienst ermöglichen. Sie werden z.B. in der Lage sein, Fehlfunktionen aufzudecken, geeignete Behandlungsarten auszuwählen und Verfahren anzupassen. Sie werden ebenfalls in der Lage sein, sowohl die Arbeit zu planen und ihr Wissen an ihre Mitarbeiter weiterzugeben als auch mit Lieferanten zu verhandeln. Zwar ist die Ausbildung in der Stufe 1 heute obligatorisch für alle Sterilisationsassistentinnen, für Stufe 2 gilt dies jedoch nicht. Institutionen, die ihren Mitarbeitern die Möglichkeit anbieten, Kompetenzen entsprechend ihrer Funktion als leitender Mitarbeiter zu entwickeln, sind heutzutage leider noch nicht sehr zahlreich.

Zur Zeit untersucht die paritätische Kommission ein neues Projekt: die Einrichtung einer Stufe 3-Ausbildung in der französischen Schweiz, die sich an die Verantwortlichen der ZSVAs in grossen Institutionen richtet. Unsere Region wird dann diesen Fachleuten einen kompletten Ausbildungskurs anbieten können. Dies wird den Mitarbeitern der Sterilisationsdienste auch die Möglichkeit geben, echte Karrierepläne auf ihrem Gebiet zu entwerfen! 